



AUS DER PRAXIS.
FÜR DIE PRAXIS.

2021.01



AUFBRUCH: KIRCHE MORGEN

IMPULSE: AUS EINEM EREIGNISREICHEN JAHR

2 EDITORIAL

REFLEKTION

3 Digitalisierungsschub
durch Corona

Daniel Hörsch
Hans-Hermann Pompe

PRÄSENTATION

8 Wie der Lockdown zum
Aufbruch wurde

Jochen Müller

VISION

14 „Steh auf, nimm deine
Kirche und geh“

Philipp Elhaus

16 Ausblick

Termine 2021



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch Bewährtes entwickelt sich weiter. „Aus der Praxis – für die Praxis“ startet mit dieser Ausgabe in einem ausschließlich digitalen Format neu durch.

Sehen und hören Sie selbst, was Simone Enthöfer, Leiterin des Fachbereichs Missionale Kirche im Zentrum für Gemeinde und Kirchenentwicklung der Ev. Kirche im Rheinland, und Ingo Nesperke, Leiter des Instituts für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen, dazu sagen. ([Hier klicken und Video starten.](#))



Wir freuen uns über Lob und Kritik genauso wie über Anregungen zu diesem neuen Format. Schreiben Sie uns gern eine Mail an: info@praxisheft.org. 

Impressum: „Aus der Praxis. Für die Praxis.“ wird herausgegeben vom Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen (igm), Olpe 35, 44135 Dortmund und dem Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung der Evangelischen Kirche im Rheinland, Missionsstraße 9a, 42285 Wuppertal. **Redaktion:** Christhard Ebert, Simone Enthöfer, Kuno Klinkenborg, Andres-Michael Kuhn, Frauke Linke, Ingo Nesperke, Cornelia vom Stein, Elisabeth Werth. **Design:** jungepartner.de **Bildnachweis:** Titel: iStock/RichVintage; S 3, 6, 7: iStock/Photo_Concepts; S 7: iStock/tekinturkdogan; S 8, 9: Facebook evjugend.dellwig; S 10: iStock/ViewApart; S 11: iStock/T. A. McKay, iStock/Alek_Koltukov; S 12: iStock/Alek_Koltukov, iStock/akkachai thothubthai, iStock/Diana Vasileva; S 14: iStovck/baona; alle anderen jeweils vermerkt oder aus dem Archiv des igm

Evangelische Kirche
von Westfalen



 **Evangelische Kirche**
im Rheinland

Redaktionsteam dieser Ausgabe

Christhard Ebert
Simone Enthöfer
Kuno Klinkenborg
Andres-Michael Kuhn
Frauke Linke
Ingo Nesperke
Cornelia vom Stein
Elisabeth Werth



Digitalisierungsschub durch Corona –

Fluch oder Segen für das analoge kirchliche Leben?!

Die Pandemie als Stresstest für die Kirche

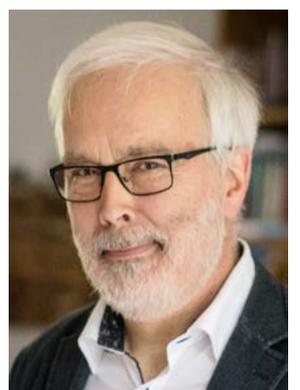
Der Bestseller-Autor Nassim Taleb hat ein provokantes Modell für unvorhersehbare Krisen entworfen: Antifragilität – die Kunst, auch in unvorhersehbaren Krisen zu überleben und besser zu werden.¹ Er bezieht es auf einzelne Menschen wie auf Organisationen und Systeme. Wie gehen sie mit unvorhersehbaren Ereignissen und Erfahrungen um? Entweder fragil, zerbrechlich – sie schrumpfen oder zerbrechen daran. Oder robust – sie überleben es einigermaßen, indem sie Schäden reparieren. Oder antifragil – sie wachsen daran. ‚Antifragil‘ ist Talebs Wort für die Bereitschaft, Störungen und Chaos anzunehmen, durch Veränderungsbereitschaft zu wachsen, in Krisen besser zu werden.

Das Konzept ist mit seinem denkerischen Anspruch der Allzuständigkeit (fast wie eine Weltformel) und der Arroganz eines hochintelligenten Autors sehr umstritten. Mich provoziert allerdings die fast darwinistische Logik einer

Die Autoren:



Daniel Hörsch,
sozialwissenschaftlicher
Referent bei [midi](#)



Hans-Hermann
Pompe,
theologischer Referent
bei [midi](#),
Generalsekretär der [AMD](#)

¹ Nassim N. Taleb, Antifragilität. Anleitung für eine Welt, die wir nicht verstehen, Verlag Knaus, München 2013

dosierte Stressbejahung: Chaos und Zufall sind die Treiber von Veränderung. Ich will allerdings dahinter die Herausforderungen Gottes sehen, der sein Volk auf Erden immer wieder Stresstests aussetzt – um es von falschen Wegen zurückzuholen, aus Stagnation aufbrechen zu lassen, in neues Land zu führen. In Bibel und Kirchengeschichte kann die Kirche darin Herausforderungen Gottes für ihren Weg entdecken, modern gesprochen: für ihre Zukunftsfähigkeit, wenn die Kirche Jesu zu sesshaft, zu träge geworden ist, sich zu weit entfernt hat von ihrem Herrn.

Die Pandemie testet unsere Kirche, wie tragfähig ihre Beziehungen und Teilnahmen sind, wie flexibel ihre Formate und Gewohnheiten auf grundlegende Änderungen reagieren können, wie offen wir für Abschiede von Überholtem und Umschwenken auf Neues sind. Sie testet, was aus Glaube und was aus Eigensinn begonnen wurde, was aus Hoffnung und was aus Trägheit lebt, was in Liebe und was in Eigennutz angeboten wird.

Digitale
Gottesdienste
haben ihre
Bewährungs-
probe
bestanden.

Das Thema im Kontext der Gegenwart

Die Covid-19-Pandemie, in deren Fahrwasser ein Digitalisierungsschub für Kirche stattgefunden hat, ist zuallererst ein gewaltiges Natur-Ereignis, ausgelöst von einem Virus. Wir können nachgerade tektonische Verschiebungen feststellen, die globaler Natur sind und nahezu alle Lebensbereiche nachhaltig erfassen und verändern. Gewissermaßen kulminieren mehrere gesellschaftliche Megatrends miteinander. Der Soziologe Ulrich Beck hat diesen Prozess – ganz unabhängig vom gegenwärtigen Pandemiegeschehen – 2016 zutreffend als Metamorphose der Welt beschrieben.² Der Digitalisierungsschub, den wir während der Pandemie für Kirche feststellen können, kann dabei als disruptive digitale Transformation verstanden werden, als ein Nachholeffekt im Kontext der gesellschaftlichen Metamorphose, der weniger freiwillig denn mehr aus der Not geboren wurde.

Kirchliches Leben unter Corona-Bedingungen: digital – analog – hybrid?

Die Zukunft: Ein anderes „Normal“

Wer glaubt, wir könnten zeitnah einfach dort anknüpfen, wo wir Ende Februar 2020 aus unseren gewohnten Lebenslagen herausgerissen wurden, wird – allein mit Blick auf die Wellen einer Pandemie – sich noch eine ganze Weile gedulden müssen. Die Pandemie verlangt uns einen langen Atem ab!

Zurück in die Zukunft – Gottesdienstwirklichkeit in Pandemiezeiten

Sowohl die Ad-hoc Studie von midi zu Digitalen Verkündigungsformaten während der Corona-Krise als auch die Studie³ mehrerer Landeskirchen zur Rezipientenperspektive bzgl. Gottesdiensten während Corona zeigen⁴: digitale Gottesdienste haben ihre Bewährungsprobe bestanden. Nicht nur, dass die Mehrheit der Gemeinden und Mitglieder erst durch Corona einen Zugang zu

² Ulrich Beck: Die Metamorphose der Welt. Berlin 2017. S. 18, 35.

³ Daniel Hörsch: Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise. Berlin 2020. <https://www.mi-di.de/materialien/digitale-verkuendigungsformate-waehrend-der-corona-krise>

⁴ https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Presse/Pressefotos/Aktuelles/2020/Studie_zu_Online-Gottesdiensten_18.09.2020.pdf



digitaler Verkündigung gefunden haben; nein: sie nutzen diese auch nach dem Lockdown bzw. beabsichtigen die Angebote aufrechtzuerhalten. Der Digitalisierungsschub in Kirche hat Potential zur Nachhaltigkeit.

Allerdings muss man festhalten: vielerorts war nach dem Lockdown feststellbar, dass digitale Angebote nicht weiterbetrieben wurden, auch nicht als hybride Ergänzung, sondern unter den gegebenen Abstands- und Hygienemaßgaben analoge Gottesdienste wieder aufgenommen wurden. Gottesdienste, die allerdings deutlich kürzer waren, die auf Gesang zum Teil verzichten mussten und deshalb beispielsweise auf die liturgische Figur des Präsentors⁵ zurückgegriffen haben, oder aber an anderen Orten unter freiem Himmel im Sommer gefeiert wurden. Der agendarische analoge Sonntagsgottesdienst: er ist herausgefordert.

Die beiden Studien haben zudem nachgewiesen: Es waren vor allem die kürzeren Verkündigungsformate, Andacht und andachtsähnliches Format, die große Resonanz gefunden haben. Fast die Hälfte der Befragten wünscht sich zudem ein Format unter 30 Minuten. Feststellbar ist auch: Die Digitalität hat die seelsorgerliche Predigt befördert. Ferner: Die Dramaturgie der Predigt scheint im Lichte der Digitalität vielerorts von den Pfarrpersonen bewusster reflektiert worden zu sein und der Inszenierung des gottesdienstlichen Geschehens kommt offenbar eine größere Bedeutung zu; sicher auch kein Nachteil für Überlegungen hinsichtlich eines Re-Fresh des agendarisch-analogen Gottesdienstes. Weshalb nicht eine Wordcloud zur Predigt, die festhält, was die Gottesdienstgemeinde berührt hat oder fürs Eintragen von Fürbitten?

5 Anm. d. Red.: Ursprünglich ein Vorsänger bzw. Gottesdiensthelfer; s. auch: [Präsentor – Wikipedia](#)

Neue Wege in der Sorge um das Seelenleben der Menschen

Seelsorge hat stattgefunden. Eine Erhebung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) hat dies ans Tageslicht befördert. Zweidrittel der Befragten hatten persönliche Seelsorgegespräche auf unterschiedlichen kommunikativen Kanälen, per Brief, Email, Telefon oder aber digital. Was bleibt von diesen vielen kommunikativen Kanälen? Ein telefonischer Besuchsdienst für vulnerable Gruppen in der Gemeinde? Digitale Chatgruppen, die künftig zum Austausch über Seelsorgerliches genutzt werden: der digitale oder hybride Gesprächskreis? Tomas Halik, ein in evangelischen Kreisen zurecht vielzitatierter tschechischer Philosoph und Theologe, hat in seinem Buch „Geduld mit Gott“ dazu ermutigt, dass auch ein Zweifeln zum Glauben dazu gehört. Wo aber finden Menschen gegenwärtig im kirchlichen Kontext Resonanzräume fürs Zweifeln, fürs Stille-Werden, fürs Aufschreien, fürs Trauern, für Ängste – für die Hiob-Momente? Beeindruckend der hybride Resonanzraum in Leipzig, wo uns etwa Rabbiner Zsolt Balla ermöglicht, seit März täglich in der Leipziger Synagoge an seinen rituellen Gebeten teilzunehmen.⁶ Eine hybride Form der Einladung zur Andacht, zur Einkehr.

Wo finden Menschen im kirchlichen Kontext Resonanzräume für die Hiob-Momente?

Soziale Nähe trotz physical distancing: neue digital-glokale Horizonte



Dieser Post⁷ beschreibt Eindrücke von einem analogen Gottesdienst am letzten Oktobersonntag. Gilt dasselbe nicht auch weitgehend für das Digitale? Vieles von dem, was uns in der Vor-Corona-Zeit Nähe geschenkt hat, entfällt. Und dennoch können wir festhalten: soziale Nähe hat mitnichten aufgehört zu existieren. Sie folgt nur anderen Logiken. Das Langtelefonieren hat wieder Konjunktur. Wir nehmen uns Zeit. Statt zum Zeichen des Friedens während des Gottesdienstes gibt es zwischenzeitlich eine Vielzahl an Alternativen zum Handschlag, die sowohl analog als auch digital funktionieren. Enkel schreiben vermehrt ihren Großeltern klassische Briefe resp. Großeltern nutzen Whatsapp, Zoom, Skype und andere digitale kommunikative Kanäle – ganz so, wie es Gemeinden auch begonnen haben. Man gewinnt gegenwärtig den Eindruck: viele Gemeinden ähneln derzeit den Großeltern von heute.

Aber auch das tätige Mitsein für Andere schafft soziale Nähe. Einkaufsaktionen von Konfirmand*innen für Bedürftige in der Gemeinde, Gabenzäune, digitale Angebote von Jung für Alt: sprich hybride Formen der Nachbarschaftshilfe.

⁶ Alexander Deeg: Es wird nicht mehr sein wie vorher. Überlegungen zum Gottesdienstfeiern in Zeiten der Corona-Pandemie und danach. In: Pastoraltheologie 109/2020. S. 417-435. Hier: S. 434.

⁷ Rev'd Kenneth R. Dimmick, Facebook-Post 2.11.2020

Praktisch-theologische Herausforderungen

Eine, wenn nicht gar die zentrale Logik der Digitalität ist die radikale Nutzer*innen-Perspektive. Nicht nur, dass alle Produzent*innen werden können. Auch fällen die Nutzenden völlig selbstbestimmt die Entscheidung, was für sie plausibel, passend und angemessen erscheint. Konventionen bei dieser Entscheidungsfindung gibt es kaum welche. Fragt man in diesem Zusammenhang danach, welche Indikatoren dann für eine prinzipiell gelingende kirchliche Praxis im Digitalen wie Analogen infrage kommen, so könnten es aus theologischer Sicht folgende Indikatoren sein:⁸

- Sie achtet die Freiheit der Angesprochenen.
- Sie ist ergebnisoffen, aber nicht absichtslos.
- Sie ist sensibel für Zweifel und Scheitern.
- Sie achtet auf Relevanz und Menschennähe.
- Sie lebt aus der Kraft und dem Auftrag Gottes.
- Sie achtet die Freiheit des Handelns Gottes.



⁸ Vgl. zum Folgenden das Kapitel „Vitalitätsprüfung“ in Hans-Hermann Pompe: Mitten im Leben. Die Volkskirche, die Postmoderne und die Kunst der kreativen Mission. ZMiR-Klartext. Dortmund 2013. S. 78-82.





Wie der Lockdown zum Aufbruch wurde

Eine Dorfgemeinde und Covid 19

Die Nachricht vom Lockdown trifft uns am Freitag, den 13. März. Eigentlich will die Jugend an diesem Wochenende zur Ponyhoffreizeit aufbrechen, am Samstag ist ein Konfirmandentag geplant und am Sonntag die Vorstellung des neuen Konfirmandenjahrgangs. Schnelle Entscheidungen sind gefragt: Absage des Ponyhofs, des Konfitages, sowie des Vorstellungsgottesdienstes und obendrein läuft die Frist zur Stornierung der Sommerfreizeit der Jugend ab. Um das weitere Vorgehen abzustimmen, kommt das Presbyterium daher ein letztes Mal für lange Zeit leibhaftig am Freitagabend zusammen. Von da an treffen wir uns erst einmal nur noch in Telefon- oder Videokonferenzen (gut, dass wir einen ITler im Presbyterium haben, der sogleich ein digitales Konferenzsystem zur Verfügung stellt). Dabei gibt es viel zu bedenken: Wie soll Gemeindegarbeit unter diesen Umständen aussehen können?



Jochen Müller
ist Pfarrer der Kirchengemeinde Dellwig im Kirchenkreis Unna: einer Dorfgemeinde mit sechs Dörfern, 3.600 Gemeindegliedern, einer eigenen und einer anteiligen Pfarrstelle in Kooperation mit der Nachbargemeinde, einer Jugendreferentenstelle und seit dem 1.4.2020 einer halben Entsendungsdienststelle: Pfarrerin i.E. Dr. Jula Well. Hinzu kommen viele engagierte Ehrenamtliche.

Im Nachhinein staune ich darüber, dass schon am ersten Montag des Lock-downs Neues aufkeimt. Unser Jugendreferent fragt in der WhatsApp-Gruppe der Jugend: „Keine Schule – und jetzt? Was macht ihr so?“ Es kommen erwartbare Antworten wie „Schlafen“, „Zocken“, „erstmal gar nix“ und überraschende: „Celloüben“. Da werde ich als Pastor hellhörig: „Dich brauche ich für unseren Abendgottesdienst – kannst du was spielen?“ Da ist auch unser Jugendreferent in seinem Element: „Wie wär’s, wenn wir uns digital für ein Konzert verabreden würden?“ Schnell ist ein Termin gefunden: am Samstag, wenn sonst die Bundesliga spielt. Weil wir in Bezug auf ein Livestreaming technisch überfragt sind, verändern wir unsere Idee, entwickeln einen ersten zusammengeschnittenen Beitrag und schaffen damit etwas Neues: Einen Gottesdienst, der wie ein Mosaik aus vielen Selfie Videos zusammengesetzt ist. So entsteht ein Format, das wir in den folgenden Wochen ausbauen. Der Clou daran ist, dass wir keine leere Kirche filmen, denn die Videos werden zuhause gedreht, im Garten, auf dem Sofa und sogar im Auto. Schon im nächsten Gottesdienst verabschieden wir so unser altes Presbyterium und führen das neue ein. Jedes Presbyteriumsmitglied stellt sich dazu in einem kleinen Videobeitrag vor und der Segen wird digital zugesprochen.

Besonders die musikalischen Herausforderungen kitzeln unsere jugendlichen Teamer, die mit Experimentierfreude verschiedene Ton- und Videospuren übereinanderlegen und damit Chöre aufstellen. Wichtig ist uns, dass wir nicht perfekt sein wollen, wohl aber mit jedem Gottesdienst dazu lernen möchten. Dabei entsteht auch eine neue Gottesdienstgemeinde, die samstags um 15 Uhr zuhause vor dem Bildschirm sitzt. Selbst über die ausgefallenen Konfirmationen gehen wir nicht hinweg. Stattdessen senden wir einen Konfirmations-Erinnerungs-Gottesdienst, in dem verschiedenste Generationen mit ihren Erfahrungen zu Wort kommen. Allein vor der Kamera kommen dabei auch Menschen zu Wort, die sich sonst nicht trauen, öffentlich zu sprechen.

Dass wir mit den Lockerungen der Kontaktbeschränkungen unser digitales Angebot deutlich reduzieren, liegt an dem enormen Aufwand: Ein digitaler Gottesdienst erfordert viel mehr Arbeit als ein „normaler“ Gottesdienst. Hinzu kommt, dass wir nach den Sommerferien viele der Taufen, Konfirmationen und Hochzeiten nachholen, die abgesagt werden mussten.

Neben den Gottesdiensten entwickeln wir ein weiteres digitales Format, das sich mittlerweile fest etabliert hat: Die

**Wir wollen nicht
perfekt sein –
aber dazu lernen.**





WhatsApp-Gruppe „Geistliche Impulse“. Sie erwächst einer Chat-Gruppe der Jugend, in der die Jugendlichen während des Lockdowns gemeinsam ihren Tag gestalten: mithilfe sportlicher und kreativer Angebote und Unterhaltungssequenzen und mit einem geistlichen Impuls am Morgen in Form eines kurzen Videos. Auch Erwachsene interessieren sich für dieses geistliche Angebot. Daraus entsteht schließlich die Gruppe „geistliche Impulse“. Bis heute senden wir jeden Morgen eine kurze Auslegung der Tageslosung. Inzwischen hat sich dafür ein festes, multiprofessionelles Team gebildet. Eine Besonderheit ist dabei die Möglichkeit zur Partizipation: Samstags können die Teilnehmer*innen selbst einen geistlichen Impuls in die Gruppe stellen.

Nicht alles aber kann durch digitale Formate ersetzt werden: So gibt es leibhaftige Einkaufshilfen, einen Büchereiservice und Bastelangebote für Kinder.

Und auch die Seelsorge steht vor besonderen Herausforderungen. Sonst übliche Begegnungen verbieten sich bei erhöhtem Ansteckungsrisiko. So muss auch die seelsorgliche Kommunikation neue Wege gehen. Eine gute Möglichkeit bietet die Öffnung der Kirchen für das persönliche Gebet. Dazu finden sich Haupt- und Ehrenamtliche, die die Öffnung betreuen. Und in der stillen Kirche, beim Entzünden einer Kerze, ergibt sich auf Distanz manch entlastendes Gespräch. Auch der Friedhof bietet sich als Ort der seelsorglichen Begegnung an. Regelmäßig suchen Ehren- und Hauptamtliche auf dem Friedhof das Gespräch mit den Menschen, die dort Gräber pflegen. Open Air und mit Abstand können so Kontakte zu Trauernden trotz aller Beschränkungen aufrechterhalten werden.

Ich erlebe: Auch unter Corona erweist sich die Ortsgemeinde als ein lebendiger Organismus, der schnell und kreativ agieren kann. Wir sind lernfähig und finden für die Grundfragen unseres christlichen Handelns neue Antworten. Aus Freitag dem 13. wurde so für uns auch ein kreativer Startschuss. 

VISION

„Steh auf, nimm deine Kirche und geh“

(m)eine Vision von Kirche nach Corona

Zukunftsausblicke mitten im Ausnahmezustand

Sich die Konturen einer Kirche nach Corona auszumalen, fällt schwer angesichts der Tatsache, dass wir noch mitten in der Krise stecken. Wir spüren nach wie vor, wie verwundbar unsere globalisierte Welt ist. Mit wachsender Krisendauer und dem Steuern auf Schrittsichtweite wächst auch die Ahnung, dass die Zeit vor Corona in unerreichbare Ferne schwindet, sich die Zeit mit Corona weiter dehnen wird und die Zeit nach Corona noch nicht absehbar ist. Ungewissheit, Verletzlichkeit und Widersprüchlichkeit des Wandels kennzeichnen die Situation und zehren an den Kräften und Zukunftshoffnungen. Zugleich muss gehandelt und gestaltet werden. Und so zeigt sich in kleinen Geschichten des Gelingens das Gesicht einer experimentierfreudigen Kirche, die zugleich nah bei Gott und den Menschen ist.



Pastor Philipp Elhaus, langjähriger Leitender Referent der Missiologischen Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, ist Referent am Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Praktische Theologie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Kreativer Aufbruch aus geschlossenen Räumen – Kirche in Corona

Ihre massive Erstbegegnung mit Corona begann für die Kirche mit einer gravierenden Verlufterfahrung: die zentral sichtbaren Symbole der volkshkirchlichen Religionskultur mussten geschlossen werden, Kirchen standen leer und auch Gemeindehäuser wurden dicht gemacht. Damit verlor die Ortsgemeinde in einer Hoch-Zeit des Kirchenjahres ihre faktischen und symbolischen Versammlungs-orte. Wird die äußere Bewegungsfreiheit zwangsweise eingeschränkt, bleibt der Weg nach Innen. Not lehrt beten. Gebete, Liturgien und Lieder zogen aus den geschlossenen Räumen aus und begannen zu wandern. Sie pilgerten zu unter-



schiedlichen Orten – von privaten Wohnungen über die Öffentlichkeit in den Sozialräumen bis hin zum Internet und den Social Media. Und Not macht auch erfinderisch. Denn neben den vielen digitalen Formen wurden Formen von liturgischer Praxis in den Familien wiederbelebt und neu kreiert, in den Sozialräumen fanden Flashmobs von Sänger*innen und Bläser*innen statt, biblische Auferstehungsverse schmückten Hauseinfahrten, mobile Segensstationen reisten durch Dörfer, an Wäscheleinen warteten biblische Mutmachworte und Segensprüche sowie Predigten-to-go auf interessierte Abnehmer*innen. Auto- und mobile Treckergottesdienste wurden veranstaltet, hybride Schnittzeljagden für Konfirmand*innen im Ort organisiert und an den Raststätten reichten ehrenamtlich Engagierte den LKW-Fahrern angesichts geschlossener Restaurants Esspakete. Telefonketten banden isolierte Menschen wieder in das Leben ein. Kirchen wurden als Tafelausgabestellen oder für begleitetes Home-Schooling für Schüler*innen zur Verfügung gestellt. Familienbildungsstätten

**Formen
liturgischer
Praxis
wurden
wiederbelebt
und neu
kreiert.**

Kirche lebt von der Leidenschaft, der Sehnsucht und der Ausstrahlung der Menschen, in denen Gott seinen Traum von Glaube, Hoffnung und Liebe weiter träumt.

veranstalteten digitale Challenges, um auf diese Weise das familiäre Leben zuhause zu unterstützen. Gottesdienste fanden in zahlreichen Orten in kreativen Formen im Freien statt. Ganze Landeskirchen wurden zu Erprobungsräumen, in denen – notgedrungen – erfunden, ausprobiert, alte (Hoffnungsbriefe, Telefon) und neue Kommunikationsformen (Social media) miteinander kombiniert und Erfahrungen gesammelt wurden. Und kein neues Format musste sich vor dem Hintergrund des Alten und vermeintlich Normalen rechtfertigen. Denn das alte Programm war zwangsläufig eingestellt worden. Mit dem Aufhören des Alten entstand der Freiraum für das Neue. Nach der anfänglichen Schockstarre entstand eine Grundatmosphäre von Kreativität und Experimentierfreude. Die Kirche wagte auf allen Handlungsebenen den Auszug aus den geschlossenen Räumen und Denkhorizonten und erfuhr erstaunliche Resonanz. Die Corona-Krise wirkte eindeutig als Innovationsbeschleuniger für eine agile, aus sich herausgehende, aufsuchende Kirche an den „Hecken und Zäunen“ der Sozialräume und des digitalen Raumes.

Institutionell grundierte Experimentierfreude – Kirche nach Corona

„Jeder Mensch hat etwas, was ihn antreibt“, hieß es in einer Werbekampagne. Die Kirche der Zukunft lebt von dem, was Menschen religiös bewegt. Sie lebt von der Kraft der Berufung. Sie lebt von der Leidenschaft, der Sehnsucht und der Ausstrahlung der Menschen, in denen Gott seinen Traum von Glaube, Hoffnung und Liebe weiter träumt.

Eine Kirche nach Corona wird eine neue Balance zwischen entlastenden Routinen, ermöglichender Infrastruktur und risikoreichen Experimenten auf höherem Level als bisher finden. Die Kultur des Aufbruchs wird in den landeskirchlichen Haushalten mit entsprechenden finanziellen Ressourcen für alle kirchlichen Handlungsebenen hinterlegt. In landeskirchlichen Erprobungsräumen erhalten Akteur*innen den Freiraum, ohne Legitimierungsdruck sich mit ganzer Energie in neue kirchliche Lebensformen investieren zu können. Diese exemplarischen Erfahrungen werden in das gesamtkirchliche System eingespielt und fördern eine allgemeine Innovationskultur.

Die Kirche entdeckt in klarerer Solidarität zu den in der Krise ausgegrenzten „Risikogruppen“ die leibhaftige Begegnung „von Angesicht zu Angesicht“ wieder. Körperlichkeit wird als eine grundlegende Dimension des Glaubens neu wertgeschätzt und vielfältig inszeniert. Gesang, Klang, Berührung, Raumerfahrung und Gemeinschafts-
atmosphären geraten als Medien religiöser Erfahrung für Einzelne und Gruppen profiliert in den Blick.



Angebote des Instituts für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste und des Zentrums Gemeinde und Kirchenentwicklung:

Tage für Presbyterien in Westfalen 2021 im Netz:

1. Auftakt: Geist der Kraft und nicht der Furcht

mit Präses Annette Kurschus
Sa. 13.03.2021, 10:00 – ca. 12:30 Uhr

2. Gottesdienst der Zukunft – Zukunft des Gottesdienstes

Impulse (nicht nur) in digitalen Zeiten
Do. 15.04.2021, 19:00 – ca. 21:30 Uhr

3. Gut haushalten – Zukunft finanzieren

Kirche und Geld
Di. 04.05.2021, 19:00 – ca. 21:30 Uhr

4. Einladende Gemeinde

Ideen für eine Kirche, die Menschen erreicht
Mo. 07.06.2021, 19:00 – ca. 21:30 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.presbyteriumstag2021.de

„DEINE ENTSCHEIDUNG, du hast die Wahl“

Jugendfestival Missionale, 13.03.2021, Digital Edition

[Mehr Informationen](#)

Einführung ins Community Organizing

26.03.2021 bis 28.02.2021, Mühlheim an der Ruhr

[Mehr Informationen](#)

„Vaterunser mitten im Leben“ – Ein Angebot für Offene Kirchen

Praxistag Offene Kirche, 17.04.2021, Dortmund

[Mehr Informationen](#)

Gott ist ein Tu-Wort

Tagung für Mitarbeitende im Besuchsdienst der EKvW und EKIR
24.04.2021 bis 25.04.2021, Wuppertal

[Mehr Informationen](#)

Gemeinden geistlich begleiten

Pastoralkolleg, 26.04.2021 bis 29.04.2021, Witten

[Mehr Informationen](#)

Kirchen als Radwegkirchen nutzen – wie geht das?

Radtour in Ostwestfalen, 08.05.2021, Bad Oeynhausen

[Mehr Informationen](#)

„Kirche Kunterbunt“ – Mit Kindern und Erwachsenen neue Formen von Gemeinde bauen

Ökumenischer Praxistag, 29.05.2021, Dortmund

[Mehr Informationen](#)

Ehrenamt systematisch und wirkungsvoll gestalten

Pastoralkolleg, 07.06.2021 bis 11.06.2021, Langeoog

[Mehr Informationen](#)

Kirchen.Raum.Beratung – Räume neu denken

Pastoralkolleg, 16.06.2021 bis 16.06.2021, Schwerte

[Mehr Informationen](#)

„unterwegs zu neuen Ufern ...“

4. Netzwerktag für alle Träumer, 19.06.2021, Münster

[Mehr Informationen](#)

In der nächsten Ausgabe finden Sie:

Wertvoll: Kirche ohne Steuer

Reflektion: Kirchensteuer – Probleme und Alternativen
Christian Grethlein

Präsentation: Kirche ohne Steuer
Dorothea Müller

Präsentation: Paulus – der Fundraiser
Arndt Schnepfer

Vision: Kirche ohne Geld
Oliver Albrecht

